Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 104 (2009)
Heft: 4

Artikel: San Moderno : das Teatro San Materno in Ascona
Autor: Bösch, Ivo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176316

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Teatro San Materno in Ascona

San Moderno

Es ist das erste Studiotheater der Schweiz im Geist des Neuen Bauens. Mit viel Mühe hat man aus dem leer stehenden Haus wieder ein Tanztheater gemacht – mit zu viel Mühe.

Ivo Bösch, Redaktor/Architekt, Zürich

Schon als 1996 Michel und Michèle Poletti ihre Puppen das letzte Mal tanzen liessen, war das Theater San Materno in einem desolaten Zustand. War es die Nonchalance der Gemeinde Ascona, die das Theater 1972 gekauft hatte, oder das Nichtanerkennen eines bedeutenden modernen Baus – schliesslich stammte er «nur» von einem Deutschen und modernen Architekten –, oder waren es einfach politische Querelen, die das Theater während langer Jahre verfallen liessen?

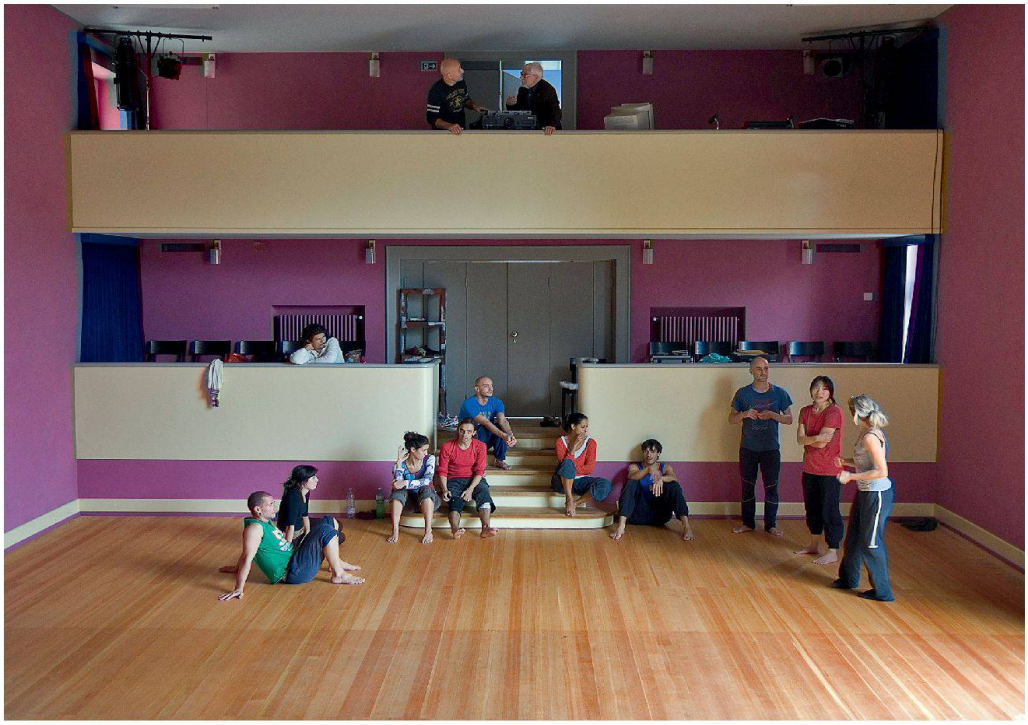
Mehr als Tanzen

Doch von vorn: Am Fuss des Monte Verità liess sich die weltberühmte Tänzerin mit dem Künstlernamen Charlotte Bara nieder. Ihr Vater, der reiche Industrielle Paul Bachrach, kaufte ihr das Schlösschen San Materno. 1927 beauftragte Bachrach den deutschen Maler und Architekten Carl Weidemeyer (1882–1976) mit dem Neubau eines kleinen Theaters. Weidemeyer kam gerade aus der Künstlerkolonie Worpswede bei Bremen und war mit dem Besuch der Weissenhofsiedlung in Stuttgart auf den modernen Architekturgeschmack gekommen. Sein Entwurf hatte denn auch Flachdächer, grosse Fenster und kubische Formen. So konnte Bara mit ihrer Truppe die neuen Performances auf der halbrunden Dachterrasse einüben, auf der «Terrasse für Tanz und Gymnastik», wie Weidemeyer auf die Originalpläne schrieb.

Denn die Idee war, das Haus nicht als gewöhnliches Theater zu führen. Es war eine Tanzschule mit Bühne, in der Musik gespielt, Ausstellungen gezeigt und Feste gefeiert wurden: Die Kunst sollte – ganz im Sinne des damaligen Asconeser Milieus, das sich um den Monte Verità versammelt hatte – alle Lebensbereiche durchdringen. Den Theatersaal belichtet denn auch ein grosses zweigeschossiges Fenster, das bei einem reinen Theater nicht nötig, sondern sogar störend ist. Der Saal war von Anfang an als Übungs- und Ausstellungsraum gedacht, der Tageslicht braucht. Wie einst kann man heute die Stühle auf dem unteren Niveau wieder unter die Bühne verstauen. Zum damaligen Raumprogramm zählten auch Studiowohnungen, die der Architekt vor allem im obersten Geschoss unterbrachte. Es lässt sich gut vorstellen, wie Künstler und Freunde des Hauses hier vorübergehend wohnten.

Abgekratzte Farben

Bis 1958 betrieb Charlotte Bara ihre Schule für Tanz- und Bewegungskultur. Mehrmals wurde das Theater renoviert, das letzte Mal 1970, als bereits keine regelmässigen Aufführungen mehr stattfanden. «Das Theater war in einem desolaten Zustand als ich es 1999 das erste Mal betrat», bedauerte Guido Tallone, Architekt des Umbaus, bei der Neueröffnung vor den Medien. In zwei Jahren ist das Haus gebaut worden, 3,5 Jahre dauerten die Renovationsarbeiten – die Bauforschung, an der 15 Personen arbeiteten, nicht ein-



Der Saal des Teatro San Materno während einer Tanzprobe (links) und vor einer Aufführung (rechts oben). Der Haupteingang mit Charlotte Baras Schlösschen im Hintergrund (rechts unten).
(Bilder Stefania Beretta)

Une répétition au Teatro San Materno (à gauche) et la salle avant le spectacle (à droite en haut). Entrée principale, en arrière-plan la forteresse de Charlotte Bara (à droite en bas).
(photos Stefania Beretta)

gerechnet. Die Suche nach der Baugeschichte nahm archäologische Züge an, abgekratzte Farben sind sogar chemisch analysiert worden. Man war sich also der Bedeutung einer der ersten modernen Bauten im Tessin bewusst. Um die 4,2 Millionen Franken kostet das die Gemeinde, die aber vom Kanton und Bund mit grossen Beiträgen unterstützt wird.

Ein Theater ist noch kein Theater

Die Tänzerin und Choreografin Tiziana Arnaboldi will als neue Leiterin zusammen mit dem Projektleiter Domenico Lucchini einen kleinen, feinen Ort für Tanz aufbauen. International will man strahlen und dafür einen Pool von jungen Tänzerinnen und Tänzern aufbauen. In Ascona war also der erste Schritt gut gemeint. Doch ein Theater von 1928 ist eben kein Theater von 2009. Haustechnik und Vorschriften aller Art setzten dem Haus arg zu. Die hehre Absicht, hindernisfrei umzubauen, bedeutete den Bau eines Betonturms einige Meter vor der Eingangsfassade. Wo sich früher das einzige WC für Gäste und Besucher befand, ist heute das Kassenhäuschen. Eine gelungene Umnutzung, weil es im Eingang auch einen Empfang braucht. Doch die neuen Toiletten liess der Architekt zusammen mit einer Künstlergarderobe und Technikräumen in den Hang vergraben. Die neuen Räume sind fast unsichtbar, wie die Bühnentechnik und die Lüftung im Theatersaal. Einzig neue Lüftungsgitter zeigen, dass da etwas sein muss.

Um das zu erreichen, waren Eingriffe in die Bausubstanz nötig. Der Architekt Weidemeyer, der in Ascona später eine Handvoll Villen erbaute, entwarf häufig Häuser mit aussen liegenden Treppen. Und so hatte auch das dreigeschossige Theater früher keine interne Treppe – mit Ausnahme der kleinen Treppe vom Eingang ins Foyer, das nur die Empore im Saal erschliesst. Geschickt legte er dem Hang folgend abwechslungsreiche Treppenwege an, die alle Geschosse erschliessen. Neu ist aus praktischen Gründen das Zwischengeschoss mit der neuen Garderobe mit dem Saalgeschoss verbunden.

Heute herrscht eine heitere und helle Atmosphäre im Haus. Orange und blaue Wände, gelbe und blaue Decken, gelbes Holz, violette Sockelleisten – alles originalgetreu gestrichen. Nur das Neue ist zur Unterscheidung in Weiss gehalten. Vor allem in den Wohnungen waren die meisten Einbaumöbel noch da, man musste sie nur flicken und streichen. Das Theater ist ein kleines Juwel, wer sorgt sich da um Verluste in der Bausubstanz?

War das Teatro San Materno vor wenigen Jahren weiss getüncht, strahlt es heute wieder in den gleichen Farben, wie es die Zeitschrift Werk 1929 beschrieb: «Der gesamte Bau ist in ortsüblicher Weise mit Kalk verputzt, glatt und gelblich gestrichen. Die Eisengeländer und das obere Abschlussgesims sind zinnoberrot, die Fensterrahmen und Aussentüren matt türkisblau.»

Hinter dem grossen Fenster liegt der Theatersaal.
(Bild Stefania Beretta)

Derrière la grande fenêtre, la salle de théâtre.
(photo Stefania Beretta)

TEATRO SAN MATERNO À ASCONA

C'est au pied du Monte Verità que la célèbre danseuse Charlotte Bara décida de s'installer. En 1927, son père chargea le peintre et architecte allemand Carl Weidemeyer de construire un petit théâtre. Ce joyau de l'architecture Bauhaus, avec ses toits plats et ses formes cubiques, a été conçu, non pas pour un théâtre ordinaire, mais spécifiquement pour une école de danse. Il comporte une scène se prêtant à des concerts, à la présentation d'expositions et à l'organisation de fêtes. Dans l'esprit artistique du Monte Verità, l'art était à cette époque une formation totale englobant tous les domaines.

Charlotte Bara a dirigé son école de danse et d'art du mouvement jusqu'en 1958. Le théâtre a été rénové plusieurs fois, la dernière fois en 1970. Sa construction avait duré deux ans, sa rénovation, elle, a duré trois ans et demi, sans compter les recherches architecturales. La commune qui bénéficie du soutien du canton et de la Confédération assume le coût de la rénovation d'un montant de 4,2 millions de francs.

La danseuse et chorégraphe Tiziana Arnaboldi, nouvelle directrice artistique, souhaite en faire, avec Domenico Lucchini, responsable de la programmation, un lieu de formation et de recherche sur la danse, ouvert aux jeunes artistes. Le bâtiment resplendit de clarté et de luminosité. Les murs orange et bleus, les plafonds jaunes et bleus, les boiseries jaunes, les plinthes violettes – toutes les couleurs d'origine ont été refaites.